

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Miedenbach, Naurod, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen und Vertreterinnen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Zustellgebühr) Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonnt. u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Stelle oder deren Raum - - - - - Im Restemittel: Die Seite - - - - - Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klinge und bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachschuß inbegriffen.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 193, Gilliesstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 809.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Hürdenberger Lebensversicherungs-Bank anzugeben, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Hürdenberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Nummer 133

Freitag, 11. Juni 1915.

30. Jahrgang.

Schwere feindliche Verluste bei Sedd ul Bahr.

Blutige Kämpfe an allen Linien. — Ein englischer Turbinenkreuzer vernichtet. — Die Gefangenenhölle von Korsika aufgehoben. — Wilsons Note ist noch nicht bekannt.

Hüben und drüben.

Die innere politische Lage bei uns und unseren Feinden.

Der Asquith ist wohl der Ansicht gewesen, mit der Umbildung seines Kabinetts, die unter Bruch der bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten erfolgte, sowohl für die Regierung wie für das Land gewissermaßen eine rettende Tat vollführt zu haben. Im Volke ist man freilich einer anderen Ansicht, weil man hierin vielfach ein gefährliches Experiment für das gesamte innerpolitische Leben Großbritanniens erblickt, und der Anschauung ist, daß die ganze Maßnahme den Eindruck erwecke, als ob die bisherige Regierung so abgewirtschaftet habe, daß sie sich nicht trauere, allein die Geschäfte weiterzuführen. Gerade im liberalen Lager ist man mit dem Schritte Asquith sehr wenig zufrieden, und selbst aus diesen Reihen kam im Parlament auch Gegenwehr gegen die so viel gepriesene Errichtung eines besonderen Munitionsdienstministeriums, die darunt, wie groß die Katastrophe in England auf dem Gebiete der Kriegsbedarfslieferung ist. Es ist ein eigenartiges Zeichen für die Stimmung der Bevölkerung, daß die Arbeiterschaft infolge ihrer Abneigung gegenüber dem Kriege es mit der Arbeit in den Munitionsfabriken keineswegs sehr dringlich hat, sodaß man unter Umständen zu Zwangsmaßnahmen greifen muß; dies ruft aber wiederum einen Sturm der Entrüstung hervor, der auch im Unterhause bei der Beratung der Schaffung des genannten Ministeriums zum Ausdruck kam. Das ganze Geplänkel ist bezeichnend für die innere Lage Englands, die dadurch auch nicht verbessert werden kann, daß in Irland die Währung gegen die Regierung immer härter wird. Das gleiche Schauspiel erleben wir in Rußland, wo in der letzten Zeit sich die Fälle ungemein häufen, daß Fabriken, die mit großen Kriegslieferungen beauftragt waren, plötzlich abgebrannt, und daß militärische Magazine und dergleichen vielfach daselbstes Schicksal erleiden. Die Kunde hält augenblicklich noch alles unter ihrer Gewalt; wehe aber, wenn die großen Schichten des Volkes die wahre Kriegslage erfahren, und sehen müssen, daß Hunderttausende für ein Kriegsziel geopfert worden sind, daß dem kleinen Mann so gut wie unverständlich ist. Nunmehr scheinen aber auch in Frankreich innere Schwierigkeiten entstehen zu sollen. Von vertrauenswürdiger Seite wird berichtet, daß binnen kurzem auch hier eine Umbildung des Kabinetts zu erwarten sei. Insbesondere soll der Marineminister Kugagneur auscheiden, angesichts der nicht sehr hervorragenden Rolle, die die französische Marine im Kriege bisher gespielt hat, des weiteren auch der Minister des Innern Malvy, der wenig Organisations-talent bewiesen hat. Die auscheidenden Männer sollen durch bekanntere Politiker ersetzt werden, unter denen man auch den angesehenen Leon Bourgeois nennt. Der Krieg bleibt eben hier gleichfalls nicht ohne innerpolitische Nachwirkungen, und er wird es auch in Italien nicht bleiben, wo man vielleicht überhaupt in den Krieg eingetreten ist, um, ähnlich wie Napoleon III. 1870, den inneren Zerfall und drohenden Umsturz zu verhindern durch eine glückliche kriegerische Betätigung nach außen. Das Schicksal, das seinerzeit den dritten Kaiser der Franzosen ereifte, hätte Viktor Emanuel eine dringliche Warnung sein sollen; statt dessen heißt es aber, daß er sich keineswegs, wie sie und da geglaubt worden ist, zum Kriege haben drängen lassen, vielmehr den Vorschlägen Salandras und Sonninos ein williges Ohr geschenkt habe, andernfalls diese Minister keine ihrer Sache so sichere Haltung eingenommen hätten. Derartige Verhältnisse im Innern müssen schließlich in irgend einer Weise die kriegerischen Ereignisse beeinflussen. Und in den Vereinigten Staaten zeigte soeben der Rücktritt Bryans, daß innerhalb des Regierungskörpers sehr starke Meinungsverschiedenheiten be-

stehen über das, was der Union nützlich oder schädlich ist. Bei uns innere Festigkeit und Einheit, drängen innerer Zwist und Unklarheit; die Schlussfolgerung daraus ist leicht zu ziehen!

Politische Zudungen in Rußland.

Petersburg, 11. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Hier mehren sich die Anzeichen über eine bevorstehende russische Ministerkrise. Die jüngsten russischen, eingeweihten Kreisen natürlich nicht verborgen gebliebenen Niederlagen, der tote Punkt an den Dardanellen und das bis jetzt erfolglose Vorgehen Italiens, auf das man so große Hoffnungen gesetzt hatte, sollen allerhöchsten Orts stark verstimmt und den vorhandenen Friedenselementen bereits Oberwasser verschafft haben. Am Samstag fand eine Sitzung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma statt. Einmütig wurde beschlossen, die Regierung zu erlauben, die Duma schon vor dem festgesetzten Termin einzuberufen. Masluraw stellte den Antrag, die Duma möge sofort nach ihrem Zusammentreten eine Adresse an den Zaren richten mit der Forderung eines Koalitionsministeriums unter Einbeziehung parlamentarischer Elemente. Bezeichnenderweise hat auch der anwesende ultrarechte Parteiführer diesem Antrag zugestimmt. Allem Anscheine nach soll das durch in erster Linie Goremykin gestützt werden, der als Anhänger eines Krieges ohne Ende gilt. Manche behaupten, daß auch der Kriegsminister Suchomlinow nicht mehr das Vertrauen der Duma genieße, obwohl Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ihn mit allen Mitteln halten möchte.

Am Tage nach der genannten Sitzung der Parteiführer begaben sich Goremykin, Suchomlinow, Finanzminister Bark und der Hofminister Graf Frederiks nach Jarskoje Selo zum Zaren, wo eine zweitägige Konferenz stattfand, deren Inhalt streng geheim gehalten wird. Auch die bemerkenswerte Tatsache wird in Petersburg eifrig besprochen, daß einige Tage vor der Besprechung der Parteiführer sich der Dumapräsident in das Hauptquartier begeben hatte, wo er sich Stundenlang mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch unter vier Augen unterhielt. Nach der Abfahrt des Präsidenten soll der Generalissimus sich für Stunden eingeschlossen haben. Abends ging dann ein Sonderkurier nach Jarskoje Selo ab mit einem versiegelten Schreiben des Großfürsten an den Zaren.

Neue Gerüchte über einen Rücktritt des russischen Oberkommandierenden.

Haag, 10. Juni. (P. Tel., Cir. Bln.)

In holländischen diplomatischen Kreisen sind Petersburger Berichte eingetroffen, welche die baldige Ablösung des russischen Generalissimus, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, wegen seines angeblich ungünstigen Gesundheitszustandes voraussehen wollen.

Die amerikanische Note.

Rotterdam, 11. Juni. (T.-U. Tel.)

Die Ankündigung des Staatssekretärs Lansing, daß die Note an Deutschland am Freitag morgen in den amerikanischen Blättern veröffentlicht wird, ist nach Reuters dahin auszuliegen, daß man nicht, wie anfänglich angekündigt, warten soll, bis aus Berlin das Eintreffen der Note bekannt ist.

Englandfreundliche amerikanische Blätter meinen, der Rücktritt Bryans sei unangebracht, da man ihn in Deutschland als Zeichen auffassen könnte, die Meinungen des Volkes seien geteilt.

Berlin, 11. Juni. (Tel. Cir. Bln.)

In Erwartung der amerikanischen Note schreibt der bisweilen offiziellen Auslassungen dienende „W. Z. A.“: Die Note der amerikanischen Regierung an Deutschland ist noch nicht eingetroffen. Staatssekretär Bryan ist

zurückgetreten, weil er den vorgeschlagenen Text der Note nicht glauben verantworten zu können. Präsident Wilson hat seinen ersten Ratgeber, der sich seiner pazifistischen Weltanschauung erinnerte, in schwerer Stunde gehen lassen. Ein Ausgleich der Meinungen war also nicht möglich. Trotzdem sollte von seiner Seite vorzeitig der Versuch ausgehen, zu friedlicher Lösung zu kommen. Hierzu soll nicht Hastigkeit raten, sondern der erste Wille, politische Beziehungen nicht zwecklos weiter zu verschlechtern. Rücksichten der Menschlichkeit kann man selbstverständlich wahren lassen, soweit Kriegslage und Staatsraison es gestatten. Man kann sich sehr wohl denken, daß ehrliche und vorurteilsfreie Verhandlungen zwischen den Beteiligten zu einer Verständigung führen könnten. Keiner von ihnen soll und braucht sich dabei etwas zu verbergen. Es ist daher abzuwarten, ob die Note des Präsidenten Wilson die Möglichkeit zu entsprechenden Verhandlungen offen läßt — wir glauben, daß Grundlagen für sie da sind; sie zu betreten kann mit gutem Willen der Beteiligten geschehen. Unsere militärischen Interessen und unser Rechtsstandpunkt, auf dem wir beharren müssen und werden, würden eine ehrliche, erfolgversprechende Aussprache nicht hindern.

Bis zum Schluß der Redaktion war noch keine Mitteilung über die Uebersendung der Note in Berlin oder über ihre Veröffentlichung in Amerika zu erlangen.

Bryans Gründe.

Haag, 11. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Bryan erließ einer Washingtoner Meldung zufolge eine Erklärung, wonach er Wilson gegenüber in zwei Punkten verschiedener Ansicht gewesen sei. Bryan wünschte, daß wegen der Unterleesebootsfrage von einem internationalen Ausschuss eine Untersuchung eingeleitet werden sollte. Eine derartige Lösung sei durch Schiedsgerichtsverträge, welche die Vereinigten Staaten (wenn auch noch nicht mit Deutschland) mit 30 Ländern geschlossen hätten, vorgeschlagen. Bryan meinte ferner, daß Amerikaner nicht das Recht hätten, nachdem Deutschland seine Warnung erlassen hätte, ihr eigenes Land durch eine Reise in die Kriegesgewässer zu gefährden. Das ganze Kabinet unterstützte Wilsons Auffassung, daß eine schiedsgerichtliche Lösung unmöglich sei, wenn Deutschland nicht vorher die Erklärung abgegeben habe, daß es die willkürliche Seeräuberei von Handelschiffen einkesse.

Der Abschied von Wilson.

Rotterdam, 11. Juni. (T.-U. Tel.)

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Bryan sich von seinem Departement verabschiedet. Seine Freunde preisen ihn wegen seiner Gefinnungstreue und wegen seines Entschlusses, sich lieber zurückzuziehen als der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Als die Beamten dies ihm gegenüber zum Ausdruck brachten, erklärte Bryan, er habe in der letzten Nacht zum erstenmal seit Monaten gut geschlafen. Wegen zwölf Uhr machte Bryan im Weißen Hause dem Präsidenten seinen Abschiedsbesuch. Beide sprachen ruhig über die Differenzen und bezeugten einander ihre gegenseitige Hochachtung. Dann erhoben sich beide, schüttelten einander die Hände und sagten „Gott segne Sie!“

Stimmungsaussagen.

Rotterdam, 11. Juni. (Tel. Cir. Bln.)

Aus Washington wird gemeldet: Gerade in dem Augenblick, als der Anfang damit gemacht wurde, die Note der amerikanischen Regierung an Deutschland zu übermitteln, erschien die Ausrufung Bryans, worin er mitteilte, er betrachte sich von jetzt ab als Privatperson und gänzlich frei und werde die öffentliche Meinung über seine Erwartungen und seine Ansichten aufklären. Er hoffe, einen öffentlichen Meinungsaustausch anzuregen, der zu gleicher Zeit den Präsidenten unterstützen und den von ihm, Bryan, vorgeschlagenen Mitteln zum Siege verhelfen würde, wenn Präsident Wilson es mit seinem Pflichtgefühl in Einklang bringen könnte, diese Mittel anzuwenden. Präsident Wilson lehnte eine Ausrufung über die Erklärungen Bryans ab. — Der Berichtshatter der „Londoner Morning Post“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die uneingeschränkte Popula-

rität Bryan. Sie sei noch unvermindert, besonders bei der großen Masse in Westamerika. Falls Bryan die Absicht habe, eine feindliche Partei gegen Wilson zu bilden, würde das dem Präsidenten stark Abbruch tun können. Wenn er Wilson auch nicht zu einer Sinnesänderung zwingen könnte, so werde er dem Präsidenten doch bei jeder Gelegenheit entgegenarbeiten. Ferner dürfte Bryans Auftreten die Deutschen in Amerika, die Ausfuhrverbote für Kriegsmaterial verlangen, ermutigen.

Zürich, 11. Juni. (P.-Tel. Str. Bl.)
In Frankreich hat Bryan jetzt eine sehr schlechte Presse, nachdem er früher als Kriegspolitiker gefeiert wurde. Das „Journal“ stellt Bryan als unfähigen Utopisten hin. Auch alle anderen französischen Blätter wüten gegen Bryan und feiern den gerade auf sein Ziel losstürmenden Präsidenten Wilson.

Zürich, 11. Juni. (P.-Tel. Str. Bl.)
Die „Neue Zürcher Ztg.“ sieht in dem Rücktritt Bryans den Beweis dafür, daß Wilson entschlossen ist, eine rücksichtslose Politik um jeden Preis durchzuführen, während Bryan als entschiedener Pazifist Frieden um jeden Preis fordert. Das Blatt sagt, der Witz sei dadurch entstanden, daß Wilson gegen den Rat Bryans eine besetzte Note an Deutschland richten wollte. An den Krieg denke aber Wilson sicher nicht. Eine eventuelle Abbrechung der diplomatischen Beziehungen würde zunächst nicht den Krieg nach sich ziehen.

Vernichtung eines engl. Turbinenkreuzers durch ein österr.-ungar. U-Boot.

Wien, 10. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Unterseeboot IV, Kommandant Vinischschiffskapitän Sinsgale, hat am 9. d. M., vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer, Typ „Liverpool“, der von 6 Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

Flottenkommando.

Die geschützten Kreuzer der Liverpoolklasse gehören ihrer großen Schnelligkeit wegen zu den wertvollsten Schiffen der englischen Marine. Sie sind Turbinenkreuzer vom Jahre 1909 und machen 26 bis 27 Meilen Fahrt in der Stunde. Ihre Artillerie besteht aus zwei 15,2 Zentimeter-, zehn 10,2 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschützen. Die Friedensbesatzung beträgt 376 Mann.

Besonders interessant ist die Gegend, in der der englische Kreuzer versenkt wurde. San Giovanni di Medua ist ein an der albanischen Adriaküste gelegener Hafenort, und zwar gerade an jenem Teile des Küstengebietes, den Serbien für sich beansprucht und auf den es zurzeit den tollkühnen Vorstoß macht. Es liegt nahe, anzunehmen, daß englische Kriegsschiffe von der See aus das serbische Vorgehen unterstützen sollen, zum mindesten aber den Aufmarsch haben, die Küste vor einem Angriff der österreichisch-ungarischen Flotte zu schützen. Der serbische Vorstoß geschieht also im Einvernehmen mit dem Vornahme des Zielverbandes. Die übrigen Balkanstaaten können sich eine Lehre daraus ziehen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juni, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Anstöße der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez, in der Gegend der Zunderfabrik, erlangten die Franzosen kleine Vorteile. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südlich von Neuville wurde abgewehrt. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Sprengungen in der Gegend von Souain und nördlich von Gurlus in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden nördlich von Le Mesnil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Metern zerstört und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet. Ein Maschinengewehr und 4 Minenwerfer fielen dabei in unsere Hände.

Im westlichen Teil des Priesterwaldes blieb ein Grabenkampf unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Schawle setzten die Russen gestern unserm Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen; es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage beträgt hier 2250 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzten der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel vom Feinde unbedrängt in die Linie Belygola-Joginie zurückgenommen.

Südlich des Rjemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen; ferner erbeuteten wir 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Przemyśl ist die Lage unverändert. Aus der Gegend von Rifolajow-Rohatyn (südlich und südöstlich von Remberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgerückt; ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals v. Pinfingen in Linie Litynia (nordöstlich Drohobycz)-Dnjestrabschnitt bei Jurawno abgewehrt.

Westlich von Stanislan und bei Salica sind die Verfolgungskämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 10. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Amtlich wird verlautbart: 10. Juni vormittags: Die Kämpfe am oberen Dnjestr und im Raum zwischen Dnjestr und Pruth dauern fort. Die Armee Pfalzgrafen-Valtin gewinnt weiter Raum nach Norden. Ihre Angriffskolonnen sind unter fortwährenden Kämpfen bis Oberytn und bis auf die Höhen südlich Horodenka vorgezogen.

Dem erfolgreichen Vorgehen der auf galizischem Boden stehenden Teile der Armee hat sich nun auch eine Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die gestern den

Pruth überschritt und stärkere russische Kräfte südwestlich Rohman zurückwarf. Die sonstige Lage im Norden ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront wurden neuerliche Uebergangversuche des Feindes bei Plava, Gradisca und Sottrada abgewiesen.

In der Gegend von Flitsch und am Karanzer Ramo, östlich des Plöckenpases, wird weiter gekämpft.

Auch die Artilleriekämpfe im Raume der Tiroler Ötztalenge dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonalgebiet scheiterte am Widerstand unserer tapferen Sicherungsstruppen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Fliegergeschwader besetzte gestern früh das Arsenal und die pyrotechnische Anstalt von Ragusa, was erfolgreich mit Bomben, 2 Brände wurden konstatiert. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtliche türkische Tagesberichte.

Konstantinopel, 10. Juni. (T.-U., Tel.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Arburun schlugen wir in der Nacht vom 7. zum 8. Juni zwei feindliche Angriffe gegen unseren rechten Flügel leicht zurück und brachten dem Feind große Verluste bei.

Gestern anhaltende schwache Artillerie- und Infanteriegefechte mit Unterbrechung.

An der anderen Front nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 11. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bericht des Großen Hauptquartiers:

Gestern ist auf der Dardanellenfront keine bedeutende Veränderung eingetreten.

Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich Sedd ul Bahr, die feindliche Infanterie und die feindliche Artilleriestellung, und brachten eine Kanibattterie zum Schweigen.

Die Verluste des Feindes während der letzten Schlacht von Sedd ul Bahr beziffert man auf mehr als 15 000. Der Feind konnte einen großen Teil seiner Toten noch nicht wegschaffen und ließ sie bei unserem Gegenangriff, der ihn in seine alte Stellungen zurückwarf, auf dem Schlachtfeld.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Der Kampf um die Zunderfabrik Souchez.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Die blutigen Kämpfe, die sich im Anschluß an den mißglückten großen Durchbruchversuch der Franzosen und Engländer seit Wochen besonders nördlich Arras abspielten, dauern mit unverminderter Heftigkeit an, ja sie haben gerade in den letzten Tagen an Gewalt und Erbitterung zugenommen. Verzweifelt müht sich der Feind immer wieder aufs neue, an einzelnen Punkten vorzudringen. Am 4., 5. und 6. Juni richtete er seine Operationen namentlich gegen den Vorsprung unserer Stellung bei Ecurie, anderthalb Kilometer nördlich Arras, sodann gegen den Hofweg zwischen Ecurie und Neuville, nördlich davon, sowie auf die Straße zwischen diesem Hofweg und der Straße Arras-Vend, weiterhin gegen Neuville selbst, das bald und, bald dem Feinde gehört, und gegen das Gelände westlich Souchez am Bahndamm Caranc-Souchez und an der in den Generalstabberichten öfters erwähnten Zunderfabrik. Hier überall wogen die Kämpfe, von deren Wucht sich keine Vorstellung geben läßt. Seit Tagen veranlaßt die französische Artillerie besonders am späten Nachmittag und früh morgens brüllende Kanonaden von stundenlanger Dauer. Aber auch sonst hören die Geschütze kaum auf zu donnern. Gelegentlich brechen dann an einzelnen der erwähnten Punkte wieder Infanterieangriffe vor, die von den Franzosen, Marockanern und anderen farbigen Hilfstruppen in die Schützengräben unternommen werden. Aber alle diese verzweifelten Anstrengungen bleiben abermals fruchtlos. Mit heldenhafter Tapferkeit ertragen unsere Truppen das schwere Bombardement. Unsere Artillerie bleibt die Antwort nicht schuldig, sondern feuert mit großen Erfolgen gegen die Stellungen der feindlichen Geschütze, gegen die vordringenden Infanterielinien, deren Angriff meist erstickt, bevor er zur Entfaltung kommt. Gelingt es jedoch den aufgebauten feindlichen Massen trotzdem, den einen oder anderen Graben zu nehmen, so werden sie regelmäßig in heftigem Nahkampf wieder vertrieben. Ein Beispiel für dieses Hin- und Herbewegende Ringen sind die wütenden Gefechte um den Stützpunkt der erwähnten Zunderfabrik. Unsere Verluste bei diesem furchtbaren Schlachtgewühl sind nicht gering, aber sie stehen in keinem Verhältnis zu den erheblichen schlimmeren des Gegners. Gerade diese letzten Tage werden den Franzosen von neuem bewiesen haben, daß alle ihre leidenschaftlichen Bemühungen umsonst waren. Aber die Aufgabe, die unseren Truppen beim Aufhalten und Niederzwingen dieser systematisch vorbereiteten und kraftvoll geführten Stöße erwächst, ist ungeheuer schwer. Ihre tapfermütige Standhaftigkeit fördert höchste Bewunderung und unermesslichen Dank im ganzen Vaterlande.

An der Dubissa.

Kopenhagen, 11. Juni. (T.-U., Tel.)

Der „Morningpost“ wird aus Petersburg gemeldet, daß nirgends auf der ganzen russischen Front mit größerer Erbitterung gekämpft werde als an der Dubissa. Hier ringen die Russen und Deutschen bis an den Knien im Wasser stehend, im Bajonettkampf miteinander. Zuerst gelang es den Russen, die Deutschen über den Fluß zurückzuwerfen. Die Deutschen zogen aber Verstärkungen heran und trieben im Gegenangriff die Russen wieder zurück. Diese machten einen neuen Angriff und an einem Tage wogte der Kampf fünfmal hin und her, bis der Fluß von Blut gerötet war. An mehreren Stellen lagen hohe Dämme von Leichen und die letzten Angriffe wurden über eine Brücke von Leichen gefallener Freunde und Feinde hinweg unternommen.

Deutschenverfolgung in Rußland.

Petersburg, 11. Juni. (P.-Tel., Str. Bl.)

Die Deutschenverfolgung in Rußland dauert an. Die große Getreidebörse in Rybinsk beschloß, allen Kaufleuten deutscher Abstammung, auch wenn sie schon seit Generationen

russische Untertanen sind, die Börsenmitgliedschaft zu entziehen und den Zutritt zur Börse fortan zu verbieten. Die alte Petersburger kaufmännische Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung beschloß, nur Mitglieder deutscher Abstammung zu behalten, die mindestens seit drei Generationen russische Untertanen sind. Dem Ausschluß unterliegen selbst russische Staatsbeamte deutscher Herkunft.

Das Tessin und der italienische Krieg.

Zürich, 11. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Neue Zürcher Ztg.“ beschäftigt sich einem „Unsere Tessiner“ überschriebenen Leitartikel mit dem Einfluß des italienischen Krieges auf die Tessiner. In dem Artikel heißt es: Aus den Äußerungen gewisser Tessiner Zeitungen, namentlich einer, in deren Verwaltungsrat drei schweizerische Nationalräte sitzen, können die Italiener leicht den Schluß ziehen, daß im Tessin der italienische Irredentismus, der in einem Teile der Presse verteidigt wird, auch auf diese Gebiete angewendet werden möchte. Das Blatt sagt, daß eine solche Auffassung vollkommen falsch ist, und daß auch in Italien kein vernünftiger Mensch das Tessin zu jenen Gebieten der Irredenta rechne, die der Erlösung harren. Man solle in Italien bedenken, daß die reiche Lombardie am besten geschützt bleibe, wenn die große Maner Mont Blanc-Drücker, die im Tessin ihre Strebeplätze nach dem Süden haben, nicht insanken komme. Deshalb möge an dieser Verührungsstelle eines zum Kriege übergegangenen und eines noch im Frieden verharrenden Staates alles vermieden werden, was zu Entzündungen oder auch nur zu Empfindlichkeiten führen könnte.

Essad Paschas Anschluß an Italien.

Rotterdam, 11. Juni. (P.-Tel., Str. Bl.)

Die Londoner „News“ berichtet aus Durazzo: Essad Pascha hat seinen Anschluß an Italien und Montenegro erklärt. Die Gefandten Italiens und Montenegros sind in Durazzo eingetroffen. Die albanische Regierung hat zum Schutze vor den vor Durazzo liegenden Trupps ausländischer die Befestigung des Hafens und der Regierungsgebäude in Durazzo durch italienische Marinesoldaten gesichert.

Einberufung des Landsturms in Italien.

Genf, 11. Juni. (P.-Tel., Str. Bl.)

„La Tribune“ meldet aus Rom: Ein Dekret des Königs ruft die gesamte Territorialmiliz (Landsturm) zu den Waffen ein. Die Ausmusterungen begannen am 10. Juni.

Italienische Hehlügen.

Stuttgart, 11. Juni. (T.-U., Tel.)

Die Meldung italienischer Kriegsgeheißer, daß hier gestern Häuser, welche Italienern gehören, angezündet worden seien, wird vom „Staatsanzeiger“ als erlogen bezeichnet.

Frische Truppen aus Kanada.

London, 11. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung der „Times“ aus Toronto hat der Verteidigungsminister einen Aufruf zur Erlangung von 25 000 neuen Soldaten erlassen. Das neue Kontingent soll aus 27 Infanterieregimentern und 6 Batterien Artillerie bestehen. Wenn es zutage gekommen ist, wird Kanada im ganzen 150 000 Soldaten aufgebracht haben. — Der kanadische Premierminister beabsichtigt, in diesem Sommer einen kurzen Besuch in London zu machen.

Neue Kabinettschwierigkeiten in England.

London, 11. Juni. (T.-U., Tel.)

Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß, wenn Asquith nicht den Unionisten Campbell zum Lordkanzler für Irland ernannt, Carson aus dem Kabinett ausscheiden wird und mit ihm wahrscheinlich andere Mitglieder des Kabinetts, so daß die Regierung wenig andere Ausichten habe als die Auflösung des Kabinetts, was unbeschreiblichen Schaden für England im Ausland bedeuten würde.

„Daily News“ sagt, die Ernennung von Campbell bedeute die Verteilung der Beute unter die Unionisten, während die nationalitischen Iren bekanntlich scharf gegen die Ernennung Campbells wegen seiner Stellung zum Home Rule sind. (Fr. Ztg.)

Aus dem englischen Unterhause.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause erwiderte Lord Robert Cecil, der Unterstaatssekretär des Äußeren, daß die englische Regierung keine Kenntnis habe von einem heute noch bindenden Vertrage zwischen den Regierungen von Österreich-Ungarn und Rumänien.

Die Anfrage bezieht sich auf die durch die Presse gegangene Mitteilung über ein 1883 abgeschlossenes Bündnis zwischen Rumänien, Österreich-Ungarn und Deutschland, dessen jüngste Erneuerung bis zum Jahre 1920 laufen soll. Die Gegenerklärung Lord Robert Cecil ist natürlich in keiner Weise beweiskräftig.

Arbeiterpartei u. Friedensbewegung in England.

Wien, 11. Juni. (T.-U., Tel.)

Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet indirekt aus London, daß die Unabhängige Arbeiterpartei auf ihrer Glasgower Tagung mit 124 gegen 6 Stimmen beschloß, die Regierung zur öffentlichen Bekanntgabe der Bedingungen für einen Frieden aufzufordern.

Die Krisis in der englischen Baumwollindustrie.

Die fünfte Baumwollfabrik abgebrannt.

Amsterdam, 11. Juni. (Eig. Tel. Str. Bl.)

In der Nähe von Manchester ist am Samstag früh wieder eine große Baumwollfabrik niedergebrannt, die 5. seit Ausbruch des Vohnstreites in der Baumwollindustrie, der sich in den letzten Tagen nach Angabe des „Manchester Guardian“ so sehr verschärft hat, daß der Ausbruch von 200 000 Mann als kaum abwendbar erscheint.

schwarzen Balschmitteln u. Zauberschmiegeln behandelt wird. Fürs Auge mag sie zwar zunächst „blendend“ erscheinen, dann aber — ach, wie bald, schwinden Schönheit und Gestalt! Dabingegen bleibt bekanntlich die Balsee recht frisch, dauerhaft und wohl erhalten nach altbewährter folgender Balschmethode: mit Lubn.

Feldpost-Sendungen

Vorschriften für den Privat-Paketverkehr sowie Verzeichnis der Miltär-Paketdepots stehen meinen Kunden kostenlos zur Verfügung

Für die wärmere Jahreszeit empfiehlt es sich, rechtzeitig leichtere Unterkleidung an die im Felde stehenden Angehörigen zu senden. Besonders geeignet sind leichte wollene, halbwollene und makkoabbaumwollene

Einzelne Stücke können nach wie vor durch Feldpostbriefe gesandt werden.

Strumpfwaren- und Trikotagen-Haus **L. Schwenck**, Mühlgasse 11-13

Königliche Schauspiele.

Freitag, 11. Juni, abends 8.30 Uhr:

Der Ring des Nibelungen.

Bühnenfestspiel von Rich. Wagner.

Zweiter Tag:

Die Walküre.

In drei Akten.

Personen:

Wotan . . . Herr Henschel

Fricka . . . Herr Schramm a. O.

Der Wanderer . . . Herr de Garmo

Alberich . . . Herr von Schend

Hafner . . . Herr Edard

Erda . . . Frau Schreider a. O.

Brünnhilde . . . Frä. Anglerich

Wimme des Waldbogels

Herr Richter

Schamloß der Gondlauer 1. Akt:

Ein Helsenbühl im Walde. 2. Akt:

Tiefer Wald. 3. Akt: Wilde Gegend

am Fuße eines Helsenberges, dann

auf dem Gipfel des Bränne-

Güldenberges.

Musikalische Leitung: Herr Professor

Rammsbach, Städtisch: Herr Ober-

Regisseur Reub.

Ende gegen 11 Uhr.

Samstag, 12. Juni: Heldenberg.

(Waldszenen.)

Sonntag, 13. Juni: Götterdämmerung.

Residenz-Theater.

Freitag, 11. Juni, abends 7 Uhr:

Geistspiel der Schauspiel-Gesellschaft

Rina Sandow.

Schattenspiele.

Dramat. Stücken v. Fritz Höppler.

Jugendstücken.

Der Schauspieler . . . Albert Bauer

Der Regisseur . . . Rolf Gannold

Die Kunst der Kunst.

Die Kunst . . . Marie Hartgraf

Der Mann . . . Eudor. Stein

Die Kunst . . . Eudor. Stein

Der Baron . . . Albert Bauer

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

Die Kunst . . . Rina Sandow

Der Herr . . . Rainer Wäcker

Ein Mann . . . Rolf Gannold

6. Fest-Ouverture A. Leutner

7. Potpourri aus der Operette

„Der Vogelbändler“

C. Zeller

8. Deutscher Feldherrn-Marsch

A. Voigt.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Städt. Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Euryanthe“

C. M. v. Weber

2. Largo appassionato aus der

Klaversonate op. II, Nr. 2

L. v. Beethoven

3. Leonoren-Ouverture Nr. 3

L. v. Beethoven

4. Waldleben aus „Siegfried“

R. Wagner

5. Siegfrieds Tod und Trauer-

marsch aus „Götterdäm-

merung“

R. Wagner

6. Vorspiel zu „Die Meister-

singer von Nürnberg“

R. Wagner.

Wiesbadener

Bergnügungs-Palast

Dohlemer Straße 19.

Freitag, 11. Juni, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Thalia-Theater

Roberte Lichtspiele.

Mühlgasse 72. Fernsprecher 6137.

Täglich nachm. 4-11 Uhr

Erstklassige Vorstellungen.

Vom 8.-11. Juni:

Was die Feldpost brachte.

Kriegsdrama in 3 Akten.

Odeon-Theater

Nirchstraße-Luisenstraße.

Tägl. 3-11 Uhr:

Erstklassige Vorstellungen.

Vom 8.-11. Juni:

Susanne Grates.

Künstler-Orchester.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Schauspielhaus.

Freitag, 11. Juni, abds. 7.30 Uhr:

Wie es im Mai.

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Michelstraße.

Gottesdienst in der Synagoge:

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 8.45 Uhr

Freitag: abends 9.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.00 Uhr

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Sabbat

Musik 9.15 Uhr

Vertrag 10.30 Uhr

nachmittags 4.00 Uhr

abends 9.30 Uhr

morgens 6.45 Uhr

abends 7.45 Uhr

Freitag, 11. Juni, abds. 7.30 Uhr:

Wie es im Mai.

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Michelstraße.

Gottesdienst in der Synagoge:

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 8.45 Uhr

Freitag: abends 9.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.00 Uhr

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

M. Israel. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 7.30 Uhr

Sabbat: morgens 7.15 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich Soda.

Freitag, 11. Juni, abds. 7.30 Uhr:

Wie es im Mai.

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Michelstraße.

Noch einmal die Schnattergänse.

Kriegsroman von Hans Dominik.



Ehren-Tafel

Dem Mitgliede der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden Karl Kessel wurde für seine Tätigkeit in der Etappe die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse verliehen.

Dem Leutnant der Reserve Hermann Demmer aus Diez, zurzeit im Ref.-Laz. Vincenzhaus in Düsseldorf, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

bedarfen Ärzte für jeden Heeresangehörigen, der einer Kur bedarf, den geeigneten Kurort ausfinden und die Bewilligung der Kur auf Reichskosten beantragen können. Für die nicht mehr dem Heere angehörenden, bereits als dienstunbrauchbar ausgeschiedenen Kriegsteilnehmer verfügt die Heeresverwaltung auch über eine begrenzte Zahl von freien Badekurorten, auf die allerdings kein Anspruch besteht. Hier hat es sich die Väterabteilung des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz angelegen sein lassen, für unsere Kriegsteilnehmer zu sorgen, indem auch für die früheren Heeresangehörigen in weitem Maße Vorkehrungen getroffen worden sind.

Aus diesen Darlegungen dürfte sich zur Genüge ergeben, daß es durchaus überflüssig ist, zum Zwecke der Beschaffung künstlicher Gliedmaßen und sonstiger Apparate für unsere Kriegsteilnehmer die öffentliche oder private Wohltätigkeit anzurufen.

Sommer-Gemüse auf dem Markte.

Die diesjährigen Zufuhren von Spargel sind infolge der eingeschränkten Anzucht reichlicher ausgefallen denn je, und so bleiben die jetzigen Preise hinter den letzten Jahres zurück. Große Mengen dieses schmackhaften Gemüses werden dem Publikum durch die Gemüsehandlungen zu billigen Preisen zugeführt. Die Saison für Spargel dauert noch reichlich 2 Wochen (bis zum 24. Juni), und die Hausfrau wird Gelegenheit haben, auch Vorrat zu konservieren.

Salat bringen die Gärtnere ebenfalls in großen Mengen an den Markt. Die Nachfrage und der Konsum darin waren jedoch vielfach geringer als die Zufuhren, was zur Folge hatte, daß die Preise sehr niedrige sind.

Ebenso vernachlässigt ist die Nachfrage nach jungem Spinat, der sehr reichlich vorhanden ist. Die Preise dafür sind so niedrig, daß viele Produzenten es vorziehen, den Spinat zu versäuern und nicht nach den Städten zu senden.

Als Lieferant für ausländisches Gemüse kommt in diesem Jahre außer Belgien nur Holland in Betracht. Von dort kommen täglich viele Wagonladungen frischer Gurken, Blumenkohl und junge Möhren. Auch diese Gemüsesorten sind zu mäßigen Preisen täglich erhältlich und ihre Preise gehen allmählich herunter.

Verhütung von Kaninchenschaden.

Der preussische Minister für Landwirtschaft hat im Anschluß an seine Verfügung vom 17. Februar, die zu ganz mißverständlichen Auslegungen geführt hat, sämtlichen Herren Regierungspräsidenten folgenden Erlaß zugesandt: „Mir sind mehrfach Klagen zu Ohren gekommen, daß da, wo in Verfolg des Erlasses vom 17. Februar die über den Kaninchenschaden erlassenen Polizeiverordnungen für die Dauer des Krieges außer Kraft gesetzt sind, das Fangen und Brettern der Kaninchen auf fremden Grundstücken in ausgedehntem Maße durch unbefugte Personen, unter Umständen sogar unter Anwendung des Schießgewehrs ohne die erforderliche Erlaubnis der Jagdpolizeibehörde, erfolgt. In dem Erlasse ist bereits darauf hingewiesen, daß durch die Aufhebung der Polizeiverordnungen die gesetzlichen Vorschriften, nach denen das Betreten fremder Grundstücke ohne die Erlaubnis des Grundbesitzers und das Mit-

führen eines Schießgewehrs auf fremdem Jagdgebiet unzulässig oder strafbar ist (§ 303 StGB., § 123, § 308 Nr. 9, 10 StGB., § 9 10, 26 St. u. StGB.), nicht berührt werden. Da dies anscheinend vielfach nicht genügend beachtet wird, ersuche ich die Herren Regierungspräsidenten, in deren Bezirken sich Mißstände der eingangs gedachten Art zeigen, die ihnen unterstellten Polizeibehörden ausdrücklich auf die genannten gesetzlichen Vorschriften hinzuweisen und in geeigneter Weise dafür Sorge zu tragen, daß sie auch zur Kenntnis des Publikums gelangen. Gegen Übertretungen ist nachdrücklich einzuschreiten, soweit sie zu einem polizeilichen oder strafrechtlichen Vorgehen Anlaß bieten. gez. Freiherr von Schorlemer.“

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. In dem Orgel-Frühkonzert, das am Sonntag, den 13. Juni, vormittags 11½ Uhr, stattfindet, werden folgende Künstler mitwirken: Herr Rudolf Hamann vom Stadttheater in Mainz (Bariton), Herr Friedrich Petersen, Organist an der Schloßkirche, Herr Max Schildbach, Solocellist des Stadt. Kurorchesters und Herr Adam Hahn, Mitglied des Stadt. Kurorchesters (Horn).

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Rote Kreuz-Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

218. Liste.

Mußl. J. Bär, Unterliederbach, Huf.-N. Nr. 80/2 E.-B. (ev. Krankenhaus); Dhm. W. Bechtold, Wiesbaden, Zw.-N. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Hdt. Krankenhaus); D. Wed. N.-J. Nr. 80/1 E.-B. (Garn.-Laz.); W. Behrendt, Danzig, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Garn.-Laz.); Wehrm. B. Blegand, Gropin, L.-J. Nr. 80/3 E.-B. (H. Krankenhaus); Ref. S. Birk, Eltville, N.-J. Nr. 80/11 E.-B. (H. Krankenhaus); Huf. J. Bramann, Weingarten, Huf.-N. Nr. 80/2 E.-B. 1 (ev. Krankenhaus); Bug. Niederwalluf, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Garn.-Laz.); Al. Dahlberg, Rieckhof, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Garn.-Laz.); W. Dunkel, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Garn.-Laz.); Erbk. reservert W. Fink, Steeden, N.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (H. Krankenhaus); D. Fladung, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Garn.-Laz.); D. Gemmer, Laufelsheim, Huf.-N. Nr. 80/1 E.-B. (ev. Krankenhaus); E. Geracht, E.-B. N.-J. Nr. 80/2 E.-B. (Garn.-Laz.); Gruber, Dillinghausen, N.-J. Nr. 80/2 E.-B. (Garn.-Laz.); Gehr. W. Gude, Huf.-N. Nr. 80/3 (ev. Krankenhaus); E. Helmader, Rünberg, Huf.-N. Nr. 80/1 E.-B. (Garn.-Laz.); Huf. D. Henn, Frankfurt, Huf.-N. Nr. 80/2 (E.-B. 1 (H. Krankenhaus); W. Höfner, Frankfurt, J.-N. Nr. 80/1 (E.-B. (Garn.-Laz.); H. Hoffmeier, Puttenhammer, Huf.-N. Nr. 80/2 E.-B. (ev. Krankenhaus); Hübner, N.-J. Nr. 80/4 (Garn.-Laz.); Dhm. P. Kopp, Wader, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Garn.-Laz.); Wehrm. J. Lange, Jagst, L.-J. Nr. 80/2 (E.-B. (H. Krankenhaus); Gehr. J. Linke, Erfurt, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (H. Krankenhaus); Huf. N. Mattern, Weisklein, Huf.-N. Nr. 80/3 (Garn.-Laz.); M. Müller, Birmensfeld, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Garn.-Laz.); A. Richter, Fulda, J.-N. Nr. 80/6 (Garn.-Laz.); Gehr. W. Petri, Breithardt, Huf.-N. Nr. 80/4 E.-B. 1 (H. Krankenhaus); Posener, Griesheim, J.-N. Nr. 80/2 E.-B. (Garn.-Laz.); J. Rath, Ems, N.-J. Nr. 223/5 (Paulinenkist); J. B. Reiss, Stein, L.-J. Nr. 80/4 E.-B. (Garn.-Laz.); Ref. A. Reutrop, Lidenfeld, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (ev. Krankenhaus); Gehr. H. Reutrop, Odenkirchen, N.-J. Nr. 223/5 (Hdt. Krankenhaus); E.-M. Riende, Weisbach, Huf.-N. Nr. 80/4 E.-B. (ev. Krankenhaus); Musl. N. Seidel, Alsbendorf, Huf.-N. Nr. 80/2 E.-B. (ev. Krankenhaus); Huf. J. Schild, Neu-Entern, Huf.-N. Nr. 80/4 E.-B. 1 (H. Krankenhaus); Huf. E. Schimmerling, Verford, Huf.-N. Nr. 80/4 E.-B. 1 (H. Krankenhaus); D. Schirmer, Datter, L.-J. Nr.

Nr. 80/1 E.-B. (Garn.-Laz.); E. Schuler, Frankfurt, J.-N. Nr. 80/7 (Garn.-Laz.); Huf. J. Siedeling, Marburg, Huf.-N. Nr. 80/4 E.-B. 1 (ev. Krankenhaus); Edm. R. Stod, Staffel, L.-J. Nr. 80/4 E.-B. u. N.-D. (ev. Krankenhaus); J. Urban, Niederseiler, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Garn.-Laz.); Weinreiter, Heppenheim, J.-N. Nr. 80/4 E.-B. (Garn.-Laz.); Willm, L.-J. Nr. 80/3 (Garn.-Laz.); P. Woda, N.-J. Nr. 223/7 (Garn.-Laz.); D. Zapf, Wiesbaden, Huf.-N. Nr. 80/2 (Garn.-Laz.).

219. Liste.

Huf. W. Junf, Ochtersheim, Huf.-N. Nr. 80/11 (Lindenhof); Ref. A. Koepe, Ulfar, J.-N. Nr. 80/1 E.-B. (Lindenhof); Huf. Hemminghaus, Rönthofen, Huf.-N. Nr. 80/1 E.-B. 1 (Lindenhof); Edm. N. Leis, Binnhain, N.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Lindenhof); Ref. A. Lübe, Grimmitzhausen, E.-B. N.-J. Nr. 80/2 (Lindenhof); Wehrm. J. Semmler, Ahmannshausen, L.-J. Nr. 80/3 E.-B. (Lindenhof); Edm. P. Schauerle, Lidenfeld, L.-J. Nr. 80 N.-D. E.-B. (Lindenhof); Ref. S. Schwenk, Rauhheim, E.-B. N.-J. Nr. 80/2 (Lindenhof); Edm. L. Waller, Gr.-Krohenburg, E.-B. N.-J. Nr. 80/2 (Lindenhof).

Kassau und Nachbargebiete.

Brände.

h. Frankfurt a. M., 10. Juni. Durch Selbstentzündung geriet in der Kohlenhandlung von Engel u. Co. ein großes Kohlenlager in Brand. Zur Bewältigung des Flammenmeeres hatte die Feuerwehr fast fünf Stunden zu tun.

h. Groß-Anheim, 10. Juni. Ein Großfeuer vernichtete hier die Lagerhalle des Produktenhändlers B. Verich aus Hanau. Auch sämtliche Vorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 250.000 Mark und ist durch Versicherung nur mangelhaft gedeckt.

c. Höchst, 10. Juni. Die Kreisynode Cronberg hielt hier im Hotel „Casino“ unter Teilnahme des Generalsuperintendenten Ohly ihre diesjährige Tagung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Vorlage des königlichen Konfessionsrats: „Welche Bedeutung haben die Erfahrungen in den Gemeinden während der seitherigen Kriegszeit für das kirchliche Leben?“ Die eingehende Aussprache über diese Frage im Anschluß an den Bericht über die kirchlichen und religiös-sittlichen Zustände im Synodaltreß hat reiche Anregung. Zu Abgeordneten und deren Stellvertretern zur Bezirksynode wurden folgende Herren gewählt: Pfarrer Schmitt-Höchst (Stellvertreter Pfarrer Horn-Oberliederbach), Georg Reccius-Unterliederbach (Ludwig Vint-Nödelheim), Pfarrer Stahl-Soden (Pfarrer Rühr-Höchst), Friedrich Möhner-Sindlingen (Lehrer Fink-Hattersheim). Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde wieder Höchst bestimmt.

e. Oberlahnstein, 10. Juni. Todesfall. In der Pflanz- und Pflege-Anstalt Elbberg, wo er Heilung von dem ihn so unerwartet betroffenen Leiden suchte, starb am Dienstag im Alter von 43 Jahren der bis vor kurzer Zeit beim hiesigen Gymnasium angestellte geweseene Professor Dr. Bröcker. Der Verstorbene war vom hiesigen Gymnasium im April d. Js. abgegangen und wollte in Braubach ein Anabapenslonat mit Schule errichten.

f. Nieder-Ingelheim, 11. Juni. Unfall. Das Pferd des Landwirts Jakob Schweithard 1. von hier scheute und brannte durch. Dabei geriet der Landwirt unter die Räder des Wagens. Schweithard trug erhebliche Verletzungen davon.

T. Bingen, 11. Juni. Verschiedenes. Aus der Richtung von Koblenz fuhr gestern noch längerer Zeit hier wieder ein langer Zug mit erbeuteten Geschützen vorüber. Der Zug war regelrecht die Geschützabteilung eines Zeughauses im Kleinen, wenigstens waren Geschütze aller möglichen Formen darauf zu sehen. Der Zug fuhr in der Richtung nach Mainz weiter. — In der Nähe von Bingen wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gelandet. Die Leiche des vollständig lebenden

weiß sehr wohl, daß der Krieg auch seine Dispositionen zerrissen hat. Jetzt gibt es nicht mehr die Komödie des millionenschweren Rumänen, der sich so lange im Atlantic-Hotel eine Nacht von Zimmern mietet, bis er draußen in Wilmshorst die passende Villa gefunden, die seinen hochgespannten Ansprüchen genügt. Jetzt heißt es für dich — schnell und sofort handeln. Und da ich dies wußte, durste ich mir nicht den Luxus gestatten, mich langsam nach Deutschland heranzupirieren. Also du siehst, mein Freund, es gehört immer noch zu meinen Lebensgewohnheiten, meine Versprechungen zu halten. Ich wünschte — auch du machtest dir diesen Grundriss zu eigen!“ — (Fortsetzung folgt.)

Die neue Nacht.

Von Hans v. Winterfeldt.

Stepan Arkadjewitsch zog den Uniformrock aus, steckte die Vorhänge zu und verriegelte die Türe. Jetzt nahm er Seide, Nadel, Fingerring und Schere aus dem Tischschub — der Bursche hatte sie vorher vom Kaufmann holen müssen, gegen bares Geld; oh, Stepan Arkadjewitsch war schlau! — setzte sich an den Tisch und begann das Seidenfutter des Rockes auszutrennen.

Das ging flink! So flink, wie nur ein gelernter Schneider es kann.

Beim Trennen fielen dem Major die vielen Pässe und Diebe wieder ein, mit denen ihn der Altschlecker traf; damals, als er noch Schneiderlehrling in Petersburg war. Vierzehn und später selbst Gesell, bis in sein einundzwanzigstes Jahr.

Dann kam er zur Infanterie, fast dreißig Jahre kunds her.

Die erste Zeit war hart, Pässe und Diebe wie in der Werkstatt. Aber Stepan — damals hieß er nur Stepan kurzweg — konnte lesen und schreiben und hervorragend gut rechnen. So wurde er bald befördert. Nach weiteren zwei Jahren nannte er sich schon Stepan Arkadjewitsch und galt als rechte Hand seines Hauptmanns.

Au ein Verbleiben im Kronsdienst dachte er nicht. Eine elegante Werkstatt am Newsky-Prospekt war sein höchstes Ideal und so wäre es wohl auch gekommen, hätte er nicht Natascha Ivanowna kennen gelernt.

Stepan Arkadjewitsch lernte Natascha im Hause seines Obersten kennen; in dessen Küche vielmehr, denn das „Fräulein“ führte die Wirtschaft des ledigen, sehr lebenslustigen Offiziers. Wisse Jungen wollten sogar wissen, sie händ dem Oberst näher, als Wirtschaftsrinnen sonst ihrem Dienstgeber gegenüber.

Aber Stepan war Idealist und glaubte von Vorgesetzten grundsätzlich nur Gutes.

Der hübsche Unteroffizier gefiel Natascha gut, und sie ließ ihn bald merken, daß sie einer Heirat durchaus nicht abgeneigt sei. „Zufällig“ versprach damals der Oberst

Stepan Arkadjewitsch zum Leutnant zu befördern, Stepan ließ also jeden Gedanken an das Handwerk fahren, ging mit Natascha Ivanowna zur Kirche und wurde zwei Wochen später Offizier.

Jetzt hatte der Major die ganze Nacht getrennt, hand schwerfällig auf — Frau Natascha führte eine gute Küche — und holte aus der Manteltasche ein kleines Päckchen hervor. Noch einmal prüfte er den Kiesel — der hielt fest, auch die Vorhänge verhinderten jeden Einblick ins Zimmer — dann knirschte das kleine Papier, und das Licht der Lampe bestrahlte die gelbliche Pracht der Epiben.

Tausende von Rubeln! Stepan Arkadjewitsch schnalzte mit der Zunge.

Oh, wie dumm waren doch die anderen Kameraden! Uhren, Silberzeug und Pelze hatten sie „requisitiert“! Und wenn man dann von den verb — Deutschen gefangen wurde und der blöde Bursche verriet, was er wußte, sah man schon in der Tinte!

Mit der Flucht mußte doch auch gerechnet werden — wohin dann mit dem schweren Zeug! Und war man wirklich glücklich nach Hause gekommen, der rote Gavrill gab doch nicht mehr als ein Viertel des Wertes!

Der Major warf das Papier in den geheizten Ofen. Nur keine Spuren hinterlassen! Dann legte er die Epiben in breite Bahnen. Die würden ein Geldchen abwerfen! Man brauchte den Reuten dabei es ja nicht auf die Nase zu binden, wo man sie her hatte!

Könnte denn nicht, zum Beispiel, der Oberst, Frau Frau Natascha früherer Dienstgeber, sie seinerzeit ihm geschenkt haben? So gnädig, wie der sich immer bezeugte! So gar Gevatter war er bei dem ersten Kinde Stepan's geblieben und hatte dem Knaben eine hübsche Summe eingehanden. Da war es also durchaus wahrscheinlich — nicht wahr?

Der Major nähte, daß ihm der Schweiß über die Augen rann. Eile tat not! Die versch. ... Deutschen! Wer weiß, wie bald sie wieder auftauchen! Und dann hieß es laufen! So, die Sache war fertig und den Mantel möchte ich sehen, der ... Hock! Ein Schuß! Waren „sie“ am Ende schon da?

Stepan Arkadjewitsch sprang auf, riß die Vorhänge mit den Händen und schlug die Scheibe mit der Faust ein.

Heilige Mutter von Kasan, hilf!

Er fuhr in den Uniformrock, ließ Mantel, Mäze und Säbel liegen und rannte die Treppe hinunter.

Die Treppe und die Straße, durch die sich jetzt ein unentwärtbarer Anäuel von Russen und Deutschen wälzte. Vergessen war Alter und Würde. Stepan Arkadjewitsch lief, wie er nie als Vehrung gelaufen, wenn Pässe und Diebe des Altschlecker drohten.

„Ihr Name?“

„Stepan Arkadjewitsch, Major im x. Infanterieregiment!“

„Wir haben“, so meldete ein Musketier, „diesen — Major hier knapp vor der Stadt aufgefunden. Er lief, was er

konnte, ohne Mäze und Säbel. Da dachten wir, daß er vielleicht Nachrichten ...“

„Nachrichten? O, nein!“ protestierte der Major.

„Sie liefen aber doch, Herr Major! Ich bedauere lebhaft — ich muß Sie untersuchen lassen! Sergeant Kraup! Nehmen Sie einen Mann und dann — im Nebenzimmer natürlich! Sie erhalten dann Bericht!“

„Ich — weder Waffen — keine Karten!“ stotterte der Major und wurde blaß.

Sergeant Kraup deutete stumm auf die Türe und folgte Stepan Arkadjewitsch mit dem Gefreiten Mödel.

Die Taschen des Uniformrocks enthielten nur eine wohlgefüllte Geldbörse, und Kraup wollte die Untersuchung schon weiterführen, als ihn der Gefreite am Ärmel aufhielt.

„Herr Sergeant!“ sagte Mödel halblaut. „Die Nacht ist neu! Ich bin Schneider, Herr Sergeant, und muß das wissen! Die Nacht ist neu!“

Kraup nahm die Epiben zu den Offizieren hinein. Der deutsche Hauptmann verzog den Mund verächtlich, als er das kostbare Päckchen in der Hand wog.

„Lassen Sie doch gleich bei allen Kaufleuten umfragen, Sergeant!“ sagte er. „Daß die armen Menschen wieder zu dem Jhrigen kommen! Deshalb lies hier — wie ein Dase! Epiben — Epiben!“

Kleine Mitteilungen.

Geh. Hofrat Dr. Feil, der Leiter des Dresdners königlichen Schauspielhauses, ist zum Studium der Frankfurter Theaterverhältnisse dort eingetroffen. Er ist von der Theaterdeputation aufgefordert worden, ein Gutachten zu erlassen, das die Grundlagen für die in Aussicht stehende Neuordnung des Frankfurter Bühnenseins liefern soll.

„Der Richter von Kascha“, eine neue dreiflächtige Oper von Otto Reikel, Text nach Maurus Jofal, kommt im nächsten Winter am Darmstädter Hoftheater zur Aufführung.

Sir Felix Semon, der bekannte deutsch-englische Laryngologe, der mit anderen naturalisierten Engländern seinem „Abhören“ über die barbarischen Methoden der deutschen Kriegsführung in britischen Tagesblättern Ausdruck gegeben hat, ist auf einstimmigen Beschluß des Vorstandes der Berliner laryngologischen Gesellschaft aus der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen worden.

Die Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München ist auch im Kriegsjahr im Vollbetrieb geblieben; sie tritt am 1. September d. J. in ihr neues (16.) Unterrichtsjahr ein und bildet in einem jährigen Lehrgange zum künstlerisch geschulten Photographen, zum Lichtdrucker oder Heliogravüretechniker aus; seit 1906 werden auch Damen zugelassen. Die Zahl der Aufzunehmenden ist eine beschränkte; Interessenten erhalten kostenlos das Antragsformular, das über alle Wissenswerte unterrichtet, vom Sekretariat der Anstalt in München, XXIII, Clemensstraße 33.

fähigen, gesund entwickelten Kindes war in Pergamentpapier eingewickelt. Der das Kind ausgepackt hat, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Vermischtes.

Eine unangenehme Beigabe.

Ein Leipziger Blatt macht folgende „interessante“ Aufstellung. 194 000 Russen sind von den verbündeten Truppen gefangen. Aber die Russen kommen bekanntlich selten allein, sie bringen fast immer gewisse kleine Sechsfüßler mit. Die Zahl dieser Tierchen, die ein einziger solcher russischer Kulturträger mit seinem heiligen Blute ernährt, geht oft in die Hunderte, ja Tausende. Man dürfte nach den bisherigen zahlenmäßigen Feststellungen nicht fehlgehen, wenn man durchschnittlich mindestens 100 — sprechen wir es aus: Läuse auf den Mann rechnet. Wir haben dann also die unerreichte gewaltige Zahl von 19 400 000 (in Worten neunzehn Millionen, vierhunderttausend) Läuse mitgefangen.

Sport.

Als Leiter für das Landgestüt Celle, der für die hannoversche Landespolizei die wichtigsten Ställe, ist an Stelle des verstorbenen Landstallmeisters Grafen von Graf Hans Georg Kallnein ernannt worden. Der frühere Leiter des Landgestüts Braunsberg, der zuletzt im Preussischen Landwirtschaftsministerium tätig war, übernimmt sein neues Amt am 1. Juli.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Wie wird sich der Baumanarkt nach dem Kriege gestalten?

Das Kriegsjahr 1914, das schwerste für das gesamte deutsche Erwerbsleben seit Bestehen des Reiches, war nicht zum mindesten für das Groß-Berliner Bauwesen ein Jahr äußerster Sorgen und Beschränkungen. Eine große Anzahl anderer Erwerbszweige bildete bei Beginn des Krieges auf einen, wenn auch teilweise etwas zurückliegenden, wirtschaftlichen Aufschwung zurück. Das Baugewerbe dagegen lag schon Jahre vor Beginn der kriegerischen Entwicklungen danieder und war somit der Wucht der außerordentlichen Verhältnisse am widerstandsfähigsten ausgesetzt. Als Ursache des fortgeschrittenen Niederganges auf dem Baumanarkt vor dem Kriege gelten hauptsächlich die Geldknappheit, die heuerliche Ueberlastung, die für die Kapitalistenkreise ungerechte und dadurch abfälschende Gesetzgebung im Hypothekensystem, die Tätigkeit untauglicher Bauunternehmer und manches andere, was zur Lahmlegung der Bautätigkeit, insbesondere der spekulativen Bautätigkeit, beitrug.

Der Beginn des Krieges hat, wie der Bericht des „Schutzvereins der Berliner Bauinteressenten“ ausführt, diese unglückliche Lage des Baumanarktes noch verschlimmert. Die oft gerühmte Anpassungsfähigkeit an die neuen Kriegsaufgaben, die vielen Erwerbszweigen ein unter Umständen sogar recht einträgliches Weiterarbeiten ermöglichte, konnte für den Baumanarkt keine Bedeutung gewinnen, da

*) Diese mit wichtigste aller Fragen unseres Wirtschaftslebens erfährt in dem oben abgedruckten Bericht des Schutzvereins der Berliner Bauinteressenten eine, auch für Nicht-Berliner Verhältnisse geltende Beantwortung.

**) Alle hier für den Niedergang auf dem Berliner Baumanarkt verzeichneten Umstände haben auch in gleicher Weise anderwärts eingewirkt.

eine solche „Anpassung“ für ihn der Natur der Sache nach fast vollkommen ausgeschlossen ist. Eine leichte Belebung des Baugeschäfts trat höchstens durch die Vergütung staatlicher und kommunaler Notstands- und anderer Bauten ein. Die Zahl dieser Bauten war aber nicht derartig, um eine allgemeine Besserung herbeizuführen. Auch die von den Banken leihweise bewilligte Geldflüssigkeit konnte den Baumanarkt nicht günstig beeinflussen; einmal lag nur eine Geldflüssigkeit und nicht eine Kapitalflüssigkeit vor, d. h. es war zwar Geld vorhanden, aber nicht Geld für dauernde Anlagen, zum anderen waren die Ansprüche, die das Reich mit seinen Anleihen stellte, derartig hohe, daß alles andere zurücktreten mußte. In Baugeschäft war infolgedessen nicht zu denken, im Gegenteil, bereits bewilligtes Baugeld wurde häufig unter Vermeidung des Kriegsklausel zurückgerufen. Die Bautätigkeit ruhte und wird ruhen, bis der Krieg zu Ende ist; vorher ist an eine nennenswerte Belebung nicht zu denken.

Wie sich der Baumanarkt nach Beendigung des Krieges gestalten wird, ist eine Frage, die heute überhaupt nicht beantwortet werden kann. Sind, was wir zuversichtlich annehmen dürfen, unsere Truppen siegreich zurückgeführt und haben wir einen Friedensschluß, der einen dauernden Frieden gewährleistet, so wird sicherlich unser Wirtschaftsleben einen Aufschwung erfahren. In welchen Grenzen sich aber dieser Aufschwung halten wird, wann er eintreten wird, wie die Verhältnisse im einzelnen sich gestalten werden, von welcher Dauer der Aufschwung sein wird, darüber auch nur eine Vermutung auszusprechen, würde verfrüht sein. Nur läßt sich wohl schon heute sagen, daß der ersuchte Aufschwung bestimmt einmal — und zwar in absehbarer Zeit — kommen muß und daß der Baumanarkt sein gutes Teil davon haben wird. Die häufig erhobenen Bedenken, nach dem Kriege werde infolge der großen Menschenverluste ein Wohnungsüberfluß vorliegen, und außerdem sei zu erwarten, daß die Unternehmungslust sich ändern werde, sind nicht zu teilen. Tritt der wirtschaftliche Aufschwung ein, dann werden viele Arbeitskräfte verlangt und auch vorhanden sein, damit wird sich aber notwendigerweise ein gehobenes Wohnungsbedürfnis einstellen, das seinerseits wieder der Unternehmungslust Veranlassung geben wird, sich auf dem Baumanarkt zu betätigen. Zweifelsfrei ist schon, ob nicht nach dem Kriege infolge der hohen, gut verzinslichen Kriegsanleihen der Kapitalmarkt beengt und Geld teuer sein wird. Auch diese Befürchtung ist, wenigstens zum Teil, zu zerstreuen. Zunächst wird sich vielleicht der Zinsfuß für Kapitalanlagen nach Maßgabe des Zinsfußes für die Kriegsanleihen auf 5 Prozent halten, wenn aber der Kurs der Kriegsanleihen erst gestiegen ist und somit der große Anreiz für ihren Erwerb schwindet, und wenn ferner der für den Anfang der steigenden Konjunktur zu erwartende stürmische Betätigungsdrang auf allen Gebieten einer besonnenen Auffassung Platz gemacht haben wird, dann wird sich die Geldflüssigkeit heben und der Zinsfuß herabsetzen werden. Alles in allem kann man also wohl mit Vertrauen in die Zukunft sehen; selbstverständlich muß jedoch zielbewusste Arbeit sehr scharf von unbegründetem vorschnellen Wagemut getrennt werden.

Weinzeitung.

Die ersten Doosbergblüten.

XX Aus dem Rheingau, 8. Juni. Nunmehr ist auch im freien Weidberg der Lage „Doosberg“ in der Gemarkung Dettlich an den Rieslingrebstöcken die Blüte im Gange. Die ersten Blüten der Reben wurden hier in diesem Jahre an dem gleichen Tage wie in den Jahren 1870, 1875, 1888 und 1889 ermittelt. Davon war das Jahr 1870 ein mitt-

leres, die Jahre 1875 und 1889 waren gute und 1888 war ein sehr gutes Weinjahr. In der gleichen Lage wurden nur in den Jahren 1808, 1805, 1802 und 1803, lauter sehr guten Weinjahren, die erste Blüte früher gesehen.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Schaf- und Viehmarkt. Aufgetrieben waren 4 Bullen, 235 Färsen und Kühe, 67 Schafe und 522 Schweine. Bezahlt wurden für den Jentner feinste Mastfärsen Lebendgewicht 78—84 M., Schlachtgewicht 128—140 M., mittlere Mast- und gute Saugfärsen Lebendgewicht 72—76 M., Schlachtgewicht 120—127 M., geringere Mast- und gute Saugfärsen Lebendgewicht 66—70 M., Schlachtgewicht 110—117 M., geringere Saugfärsen Lebendgewicht 60—65 M., Schlachtgewicht 102—110 M., Mastlamm und Masthammel Lebendgewicht 52 M., Schlachtgewicht 112 M., geringere Masthammel und Schafe Lebendgewicht 43—45 M., Schlachtgewicht 102—106 M., vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 125—130 M., Schlachtgewicht 154—158 M., unter 80 Kilo Lebendgewicht 120—125 M., Schlachtgewicht 144—150 M., von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 125—130 M., Schlachtgewicht 154—158 M. — Bei gedrücktem Geschäft verblieb Ueberfluß.

Nieder-Jangelheim, 10. Juni. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Jentner Spargel erster Sorte 35—40 M., zweiter Sorte 12—18 M., Stachelbeeren 13—16 M., Erdbeeren 35—50 M., Kirschen 25—45 M.

Heidesheim, 10. Juni. Der Jentner Spargel erster Sorte kostete auf dem heutigen Markte 30—35 M., zweiter Sorte 10—18 M., Stachelbeeren 35—40 M., Erdbeeren 30—35 M.

Aus Bädern und Kurorten.

Steelebad Brunschwanden. Schnell bringt uns der Zug aus dem Großhadergasse nach Ziel: „Steelebad Brunschwanden“ in Reddenburg. Schon vom Fenster aus sehen wir das Meer und die herrlichen Waldungen; angelangt, wollen wir ein idyllisch gelegenes Plätzchen zum Wohnen suchen: ein feines laubesches alle Häuser aus, wir gehen durch den Tannenwald und schließlich stehen wir vor einem Prachtbau direkt an der See, von Tannen umgeben, dem „Kurhaus“. Dort mieten wir ein Zimmer mit Sesselschiff und richten uns häuslich ein. Dann schreiben wir im Schreibzimmer an unsere Lieben, brechen im Speisezimmer einer Platte den Hals, während im Musikzimmer ein Kurortliedliche Weisen spielt. Vom Speisezimmer aus, gemächlich auf dem bequemen Sofa sitzend, überblicken wir die große Koncertterrasse, ganz in Glas gehalten, auf der anderen Seite des Haupteinganges, laubesches, mit Blumen und Pflanzen geschmückt, ladet sie ein zum Aufenthalt, sie ermüdet einen wunderbaren Blick auf die See. Die vorzügliche Küche der Wirtin ist bekannt und so fühlen wir uns gleich heimisch dort; Bequemlichkeiten nach jeder Richtung bietet das Haus, wir sind aufreizen und gut aufgehoben. Beim Fortgange drücken wir dem Besitzer, Herrn Willi Koch, und seiner liebenswürdigen Frau die Hand mit dem besten Verstand, nächstes Jahr wiederzukommen und das „Kurhaus“ in unserem Bekanntenkreis zu empfehlen.

Schon

18  **77**

wurde dieses

Seiden für

Apotheker R. Brandt's Schweizer Pillen (Abführpillen)

als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

U. S. D. M. Apotheker R. Brandt, Schaffhausen (Schweiz).

C 263

Leichte Herrenkleidung

In Lüster, Leinen, Rohseide und rohseidefarbigen Stoffen

in grosser Auswahl, äusserst preiswert.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

984

Allgemeine Bedingungen zur Abonnenten-Versicherung der Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

§ 1. Die Rürberger Lebensversicherung-Bank in Rürberg gewährt den Abonnenten der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ unter den nachstehenden Bedingungen Versicherung auf den Fall des Todes, herbeigeführt durch Unfall, in Höhe von 10 000 M. pro Abonnent. Ist der Abonnent gleichzeitig Abonnent der hiesigen „Wiesbadener Nachrichten“, so erhöht sich die Versicherungssumme für den Todesfall auf 20 000 M. Außerdem gewährt in diesem Falle die Rürberger Lebensversicherung-Bank dem betreffenden Abonnenten unter den nachstehenden Bedingungen auch Versicherung auf den Fall des Todes, in Höhe von 10 000 M. auf den Fall der Invalidität, herbeigeführt durch Unfall, und es gilt, wenn der Abonnent verheiratet ist, auch dessen Ehefrau unter den gleichen Bedingungen als versichert, jedoch, im Falle der Mann verunglückt, für diesen, wenn die Frau verunglückt, für diese die Versicherungssumme von 10 000 M., und wenn Mann und Frau verunglückt, für jedes der Beiden je 10 000 M., also 20 000 M., zu zahlen sind.

§ 2. Voraussetzung für jeden Anspruch auf der Versicherung ist, daß der Versicherte zur Zeit des Unfalles wenigstens achtzehn Jahre alt ist und das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, sich innerhalb der Grenzen Europas aufhält, nachweislich mindestens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten gewesen ist, das Abonnementgeld bezahlt hat und nicht durch ein körperliches oder geistliches Verbrechen oder Verbrechen im Gebrauch seiner Körperkräfte erheblich beschuldigt ist. Der Verlag läßt jedem Abonnenten auf Verlangen sofort ein Exemplar der für diese Versicherung maßgebenden Versicherungsbedingungen zu.

§ 3. Es ist nicht Sache des Verlags, für pünktliche Zahlung des Abonnementbetrages zu sorgen, sondern Sache des Abonnenten. Ist der Abonnent nicht eine einzelne Person, sondern eine Personenvereinigung, eine juristische Person, z. B. eine Aktiengesellschaft, so beginnt die Versicherung erst mit dem Tage der schriftlichen Angabe der Person, welche als versichert gelten soll; nicht der Bezeichnung, so tritt die Versicherung bis zur Benennung eines Bestimmten außer Kraft.

Unterläßt der Abonnent diese Angabe, so hat er keinen Anteil an der Versicherung.

Für einen und denselben Unfall wird die versicherte Summe nur einmal gewährt, auch wenn der verunglückte Abonnent zwei oder mehrere Abonnements dieser Zeitung hat.

Ebenso wird für einen Unfall nicht eine der versicherten Entschädigungssummen gewährt, entweder nur für Tod oder nur für Invalidität.

§ 4. Als Unfall im Sinne dieser Versicherung gilt jede unfreiwillige und unabhängige von dem Willen des Versicherten ereignete, durch eine plötzliche, äußere Einwirkung hervorgerufene Körperverletzung, welche nachgewiesen werden kann, daß der Unfall oder der Tod durch die Verletzung sofort oder innerhalb 3 Monate nach dem Ereignis verurteilt ist.

Unter Ganginvalidität im Sinne dieser Versicherung wird nur verstanden: Der völlige Verlust der Sehkraft beider Augen, der Verlust oder die vollständige Gebrauchsunfähigkeit beider Arme oder Hände, beider Beine oder Füße, der Verlust eines Armes oder einer Hand und eines Beines oder eines Fußes, ferner völlige unheilbare Gehlähmung.

Nicht entschädigungspflichtig sind Todesfälle, verursacht durch herbeigeführt durch richterliche Urteile, durch Kriegereignisse oder vorbereitende Maßnahmen zum Schutze gegen zukünftige Angriffe und durch Nachwirkungen der vom Angreifer oder Verteidiger wegen des Krieges vorgenommenen Handlungen, gleichviel ob Zivil- oder Militärpersonen betroffen werden, bürgerliche Unruhen oder Kämpfe, innere Erkrankung, Krampf, Schwindel, Schlag- und willkürliche Anfälle, brennende Folgen, Brustleiden, Witterungseinfälle, Sonnenstich, Operationen, welche durch Erkrankung von Organen notwendig geworden sind und Unfälle, welche die verletzte Person in offener Trunkenheit erleidet oder welche von der verletzten Person verursacht sind, herbeigeführt sind durch grobe Fahrlässigkeit oder durch vorsätzliches oder grobfahrlässiges Nichtbeachten der für den Schutz von Leben und Gesundheit bestehenden politischen und gesellschaftlichen sowie Unfälle, welche sich beim Begehen einer nach dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich als Verbrechen oder Vergehen strafbare Handlung ereignen.

Ausgeschlossen von der Versicherung sind auch Berufsanfälle von Personen, welche in Dynamit, Nitroglycerin, Pulver, Patronen, Schießbaumwolle, Sprengstoffen, Handbatterien, Handpumpen und Handbohrmaschinen oder solchen Arbeitsstätten beschäftigt sind.

Für Unfälle durch Ertrinken und für Unfälle mit nachfolgendem Tode, welche Vergleiche in Vergewaltigung unter Tag erleiden, ist nur der vierte Teil der Versicherungssumme (also einhundertfünfundzwanzig bzw. zweiundsechzig Prozent) zu entschädigen.

§ 5. Jeder Unfall, für welchen diese Versicherung in Anspruch genommen werden soll, ist von dem Versicherungsnehmer oder dessen Rechtsnachfolger sofort, spätestens binnen einer Woche nach Eintritt der Verletzung der Rürberger Lebensversicherung-Bank in Rürberg anzuzeigen, und es sind alle weiteren auf den Unfall und dessen Folgen bezüglichen sachdienlichen Auskünfte und Mitteilungen, welche von der Bank für erforderlich erachtet werden, vollständig innerhalb einer Woche nach geschehener Aufforderung dazu an die Bank einzureichen.

Der Eintritt des Todes muß sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anzeige an die Rürberger Lebensversicherung-Bank gebracht werden.

Der Verletzte hat sich binnen 24 Stunden, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben, auch muß er Verletzungen, welche ebenfalls zu ihm gelangt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Versicherten, dessen Hinterbliebenen, dagegen werden die Kosten der ärztlichen, von der Bank geforderten Zeugnisse, von der Bank getragen.

Die Rückzahlung der in diesem Paragraphen festgelegten Pflichten schadet den Rechten des Versicherungsnehmers nicht, wenn er nachweist, daß derselbe weder vorsätzlich noch grob fahrlässig erfolgt ist. Bei erwiesener vorsätzlicher Unmöglichkeit, den Unfall oder den Todesfall rechtzeitig anzumelden, läßt die bedingte Annahmefähigkeit vom Zeitpunkt des Aufstehens der Unmöglichkeit an, doch, wenn der Versicherungsnehmer in dem Zeitpunkt über den Unfall oder die Verletzung in Kenntnis war, so ist der Unfall oder die Verletzung als ein Unfall anzusehen, der dem Versicherungsnehmer ein Exemplar der Versicherungsbedingungen zugehen lassen.

§ 6. Werden von ein und demselben unter die Versicherung fallenden Ereignis fünf oder mehr versicherte Abonnenten betroffen, so ist höchstens eine Gesamtsumme von zweitausendfünfhundert Mark zu zahlen, die an die Angehörigen des im Verhältnis ihrer Ansprüche zu verteilen ist.

§ 7. Alle Zahlungen erfolgen spätestens innerhalb zweier Wochen nach Feststellung der Entschädigungspflichtigkeit gegen Zahlung bei der Kasse der Bank, und zwar im Todesfalle in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die ehelichen Kinder und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch eheliche Kinder vorhanden sind, an die Eltern, und falls auch diese nicht mehr am Leben sind, an die Vollgeschwister des Versicherten unter Ausschluß einmaliger sonstiger Erbberechtigter, insbesondere des Vaters. Die unehelichen Kinder stehen in ihrer Beziehung zur Mutter den ehelichen Kindern gleich.

Personen, welche den Tod oder die Ganginvalidität des Versicherten in vorsätzlicher oder grobfahrlässiger Weise verschuldet haben, verlieren dadurch ihre sämtlichen einmaligen Ansprüche.

§ 8. Für den Fall, daß die Rürberger Lebensversicherung-Bank die Rückzahlung einer Entschädigung auf Grund dieser Versicherung verweigert, ist der Anspruchsberechtigte der Verlust seines Anspruches verpflichtet, innerhalb 6 Monate nach erhaltener Kenntnis von der Ablehnung der Rürberger Lebensversicherung-Bank vermittelst ordentlicher Klage zu verfolgen. Diese Rechtsfolge tritt nur ein, wenn die Bank den erhobenen Anspruch mit der Angabe der mit dem Ablauf der Frist verbundenen Rechtsfolge schriftlich abgelehnt hat.

Für alle Streitigkeiten aus dieser Versicherung erkennt die Bank jedes ordentliche Gericht des Deutschen Reiches als zuständig an.

§ 9. Auf die den Abonnenten gewährte Unfallversicherung wird am Kopfe der Zeitung in deutlich sichtbarer Schrift hingewiesen. Mit dem Erscheinen des Abonnements auf die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erklärt auch jeder Anspruch auf Grund dieser Versicherung hinsichtlich seiner eingetretener Unfälle.

Wird der zwischen der Rürberger Lebensversicherung-Bank und dem Verlag abgeschlossene Vertrag gekündigt, so hat dies der Verlag 1 Monat vor Ablauf des Vertrages oder, wenn er erst später Kenntnis von der Kündigung erhält, unverzüglich nach erlangter Kenntnis in Zwischenräumen von einer Woche an den Abonnenten schriftlich in der Zeitung unter Angabe des Zeitpunktes des Erlöschens bekanntzugeben. Das Erlöschen der Versicherung wird gegenüber den Abonnenten schriftlich mit dem Verfall der Versicherung im Falle der Kündigung bekanntgegeben. Die Ansprüche aus dem vor dem Erlöschen der Versicherung eingetretenen Unfällen bleiben unberührt.

Wird der Vertrag zwischen der Rürberger Lebensversicherung-Bank und dem Verlag gekündigt, so steht dem bisher versicherten Abonnenten das Recht zu, vom Tage des Erlöschens der Versicherung ab das Abonnement aufzugeben und den etwa über diesen Tag hinaus bezahlten Abonnementbeitrag zurückzufordern. Der Verlag ist verpflichtet, diesen Anspruch zu entsprechen.

Vom Kündigungstage an neu hinzutretende Abonnenten lassen nicht unter die Versicherung.

